

# Sonntagsfreude

29/18

## ELFTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 17. Juni 2018

**Zur 1. Lesung** Israel liegt in Trümmern, doch der Gottesmann Ezechiel macht Mut. Er erzählt ein Gleichnis: Der Herr pflanzt ein kleines, schwaches Zweiglein in die Erde und daraus wächst ein starker Baum voll Saft und Kraft, der wird vielen Vögeln Nahrung bieten und als Nistplatz dienen. In einer weniger bildhaften Sprache: Seht euch um, seht euch an, da gibt es nichts zu beschönigen. Wir sind Habenichtse, wir haben nichts, nichts als die Stunde null, aber die haben wir, mit allen Risiken und allen Chancen. Wenn wir uns auf den Neuanfang einlassen, wenn wir uns beim Anfangen auf Gott verlassen, wenn wir seine Weisung, seine Wirklichkeit zur Grundlage unseres Zusammenlebens machen, dann wird Leben glücken. Der Gottesmann Jesus greift Generationen später auf dieses Bild zurück. Auch er spricht von der Armut der Stunde null, vom winzigen Senfkorn. Doch der Keim des Gottesreiches ist gelegt, er wächst, still und unaufhaltsam, er wächst auf zu einem mächtigen, das Leben bergenden Baum – wenn wir den Mut zum armen Anfang haben, wenn wir bereit sind, Gottes Unscheinbarkeit wachsen zu lassen.

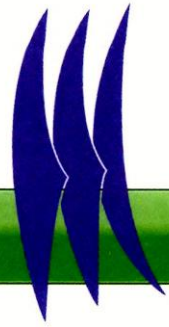
### 1. Lesung Ez 17,22-24

So spricht Gott, der Herr: Ich selbst nehme ein Stück vom hohen Wipfel der Zeder und pflanze es ein. Einen zarten Zweig aus den obersten Ästen breche ich ab, ich pflanze ihn auf einen hoch aufragenden Berg. Auf die Höhe von Israels Bergland pflanze ich ihn. Dort treibt er dann Zweige, er trägt Früchte und wird zur prächtigen Zeder. Allerlei Vögel wohnen darin; alles, was Flügel hat, wohnt im Schatten ihrer Zweige. Dann werden alle Bäume auf den Feldern erkennen, dass ich der Herr bin. Ich mache den hohen Baum niedrig, den niedrigen mache ich hoch. Ich lasse den grünenden Baum verdorren, den verdorrtten erblühen. Ich, der Herr, habe gesprochen, und ich führe es aus.

### Antwortpsalm Ps 92(91)

Wie schön ist es, dem Herrn zu danken!

**Zur 2. Lesung** Aus dem Leib auswandern. Zweifellos ist hier nicht der pubertäre, und heute oft genug postpubertäre, Hader mit dem eigenen Körper gemeint. Aber worum geht es dann? Genügt die sogenannte Naherwartung, also die Glaubensgewissheit des Paulus, das Ende aller Zeiten sei in Reichweite, um diesen vitalen Auswanderungswunsch zu erklären? Aber letztlich ist die Frage, „ob wir daheim oder in der Fremde sind“; für den Apostel ausdrücklich zweitrangig. Der Lebensmut, der Herzenswunsch, beim Herrn, dem lieben Freund, Rabbi, Hoffnungsträger, hilfreichen Heiler, bei Jesus, Gottes Christus, daheim zu sein, das gilt. Abschied von alten Gültigkeiten. Beziehung, die alte Zugehörigkeiten und Heimaten umstürzt, umbaut, von Grund auf verändert – relativiert. Für ungeahnte neue Beziehungen und Verpflichtungen öffnet sich so die Weite des Raums. Nur Mut, nur Herz, nur Offenheit für Christi Liebe, die unermesslich ist; nichts anderes zählt.



# Sonntagsfreude

## 2. Lesung 2 Kor 5,6-10

Brüder und Schwestern! Wir sind immer zuversichtlich, auch wenn wir wissen, dass wir fern vom Herrn in der Fremde leben, solange wir in diesem Leib zu Hause sind; denn als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende. Weil wir aber zuversichtlich sind, ziehen wir es vor, aus dem Leib auszuwandern und daheim beim Herrn zu sein. Deswegen suchen wir unsere Ehre darin, ihm zu gefallen, ob wir daheim oder in der Fremde sind. Denn wir alle müssen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder seinen Lohn empfängt für das Gute oder Böse, das er im irdischen Leben getan hat.

***Zum Evangelium** Jesus hat das Reich Gottes verkündigt, und er hat das in Gleichnissen getan. Zwei davon erzählt der heutige Evangelientext: das Gleichnis vom Wachsen der Saat und das Gleichnis vom Senfkorn. Welch schöne und wunderbar entspannende Bilder sind das doch: Die Saat keimt von selbst. Wenn einer gesät hat, ist schon alles getan, man kann warten und zusehen, wie die Frucht wächst und gedeiht, bis zur Ernte. Und das Samenkorn, das in die Erde gesenkt wird, mag noch so klein sein. Es wird zu einem großen Baum. Das rückt Gott, der allein wachsen lässt, und seine Verkündiger, die die Saat ausgebracht haben, ins rechte Verhältnis.*

## **Evangelium** Mk 4,26-34

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samenkeimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da. Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte es alles, wenn er mit ihnen allein war.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Samstag, 23.06., 20:00-20:30 Uhr: Orgel um 8